

Beitrag zur Kenntnis der Brutverbreitung einiger Vogelarten im Bereich der Hochalb

— Mit Notizen zur Rufaktivität der Wachtel (*Coturnix coturnix*) —

Von **Burkhard Kroymann**

Die vorliegende Arbeit erweitert die vorläufigen Angaben über die Höhenverbreitung einiger Brutvogelarten der Schwäbischen Alb in der „Übersicht“ (HÖLZINGER — KNÖTZSCH — KROYMANN — WESTERMANN, Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht, Anz. Orn. Ges. Bayern, Band 9, Sonderheft 1970) und ergänzt bei anderen Brutvogelarten nunmehr die fehlenden Angaben für die nach Landschaftscharakter und Höhenlage von Ostalb und Mittlerer Alb so verschiedene Südwestalb. Nähere Mitteilungen über das Untersuchungsgebiet und die durchgeführten Bestandsaufnahmen finden sich bereits in unserer Schwalbenarbeit (B. KROYMANN & H. MATTES, Der Bestand von Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) und Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) auf der Hochfläche der Südwestalb, Anz. Orn. Ges. Bayern 11, 1972: 64—69). In den Siedlungen der Hochfläche einschließlich aller Einzelgehöfte wurde der gesamte Brutvogelbestand möglichst genau aufgenommen. Weitere Exkursionen führten meine Frau und mich im Untersuchungszeitraum in nahezu alle landschaftsmorphologisch markanten Teile der Albhochfläche und des Traufs. Außerdem waren wir bemüht, durch die Auswahl der Exkursionsstrecken und -flächen ein ausreichendes vorläufiges Datenmaterial für möglichst viele der verschiedenen Lebensräume innerhalb der vielgestaltigen Hochalblandschaft zu erhalten. Mit der aus nachträglich bedauerten Zweckmäßigkeitserwägungen zur Arbeitserleichterung begründeten Ausnahme weniger Arten (Baumpieper, Heckenbraunelle, Mistel- und Singdrossel, Tannenmeise und Buchfink mit einem geschätzten Anteil am Gesamtbrutbestand aller Arten von mindestens 30 %) wurde jede Beobachtung am möglichen Brutplatz nach geographischem Fundort, Höhenlage und Biotop notiert. Die vorliegende Auswertung handelt nur solche Arten ab, bei denen die Angaben in der „Übersicht“ zu ergänzen oder wesentlich zu erweitern waren. Zahlenmäßig vollständig wurde der Brutbestand im gesamten Untersuchungsgebiet nur bei den Schwalben erfaßt; bei vielen anderen Arten konnte der Bestand immerhin noch nahezu vollständig oder dem wesentlichen Teil nach (Mäusebussard, Rotmilan, Wachtel, Fitis, Stiegl-

litz, Haussperling, Elster u. a.) erfaßt werden. Arbeitsziel war es weder, Hochrechnungen des Gesamtbestandes zu ermöglichen, noch möglichst viele exakte Brutnachweise einzelner Arten in bisher nicht bekannter NN-Lage zu erbringen, sondern vielmehr, ein möglichst zutreffendes Bild der Brutverbreitung der Arten innerhalb der Hochalpblandschaft zu gewinnen und Informationslücken für die Bearbeitung der Avifauna Baden-Württemberg schließen zu helfen. Die mehr als 40 Exkursionen, welche die Grundlage dieser Auswertung darstellen, wurden zwischen 20. 5. und 20. 7. 1971 durchgeführt.

Für wesentliche Mithilfe insbesondere durch gründliche Bestandsaufnahmen in den Siedlungen des südlichen Heubergs und für vielfältige Unterrichtung über die eigenen früheren Untersuchungen in jenem Gebiet danke ich herzlich Herrn cand. rer. nat. H. MATTES. Besonders danken möchte ich auch den Herren A. BERTHOLD sen. und Dr. P. BERTHOLD für ein sorgfältiges Excerpt aus jahrzehntelangen Beobachtungen in dem nicht zum eigentlichen Untersuchungsgebiet der Hochfläche gehörenden Oberen Schmiedtatal (Raum Ebingen—Tailfingen—Onstmettingen BL) und in seiner Umgebung, das mir Herr Dr. P. BERTHOLD, Vogelwarte Radolfzell, auf meine Bitte hin zur Verfügung stellte. — J. HÖLZINGER zeichnete die Karten, wofür ich mich herzlich bei ihm bedanke. Für kritische Anregungen gilt mein Dank wiederum Herrn Dr. V. DORNA.

Mäusebussard *Buteo buteo*

Verbreiteter Brutvogel bis etwa 910 m NN, lokal vielleicht bis in höchste Lagen. Auf rund 420 km² zusammenhängender Fläche des Untersuchungsgebiets (Albtrauf, Hochfläche und Albtäler einschließlich Siedlungen und aller sonstigen nicht als Brutbiotop in Betracht kommenden Flächen, berechnet nach den km²-Planquadraten der Topographischen Karte 1:25 000) fanden wir 51 Reviere besetzt. Rechnerischer Dichtewert der Feststellungen: 1,2 P./10 km²; da aber nicht jedes Planquadrat untersucht werden konnte, ist nach unserer Schätzung mit einer Bestandsdichte von mindestens 1,5 P./10 km² zu rechnen; s. Karte (Abb. 1).

Hierbei erreicht der Mäusebussard in den Wäldern des Albtraufs und der Täler (28 Feststellungen gegenüber 23 auf der Hochfläche) aus Gründen, die in der starken landschaftstopographischen Gliederung und der relativen Ungestörtheit dieses weithin geschlossenen Siedlungsgebietes liegen dürften, eine weit höhere Dichte. Fast alle Beobachtungen beschränken sich auf die Höhenstufe bis knapp oberhalb 900 m NN; am Westrand der Heubergplatte brütet die Art möglicherweise zwischen 960 und 990/1000 m NN (Brutverdacht im Gewann „Hochwald“ b. Gosheim TUT; weitere Feststellungen an der 1000 m-Trauflinie beim Klippeneck und am Dreifaltigkeitsberg TUT, dagegen keine Beobachtungen in entsprechender NN-Lage auf der westlichen Balingen Alb).

Rotmilan *Milvus milvus*

Spärlicher Brutvogel, auf der Hochfläche lokal bis 950 m NN. Die aufgrund von 15 Feststellungen unter Berücksichtigung der möglichen Größe der Jagdreviere geschätzte Mindestzahl von 9 besetzten Revieren (wie bei den übrigen Greifen nicht gleichbedeutend mit brütenden Paaren; kein Brutnachweis durch uns) dürfte den Bestand im Untersuchungsgebiet auf einer Fläche von 450 km² einschließlich Talzügen und Hangwäldern bis zum Fuße des Traufs für 1971 vollständig wiedergeben.

Vorkommen: I. Heuberg TUT: Böttingen/Bubsheim/Königsheim/Lipbachtal/Kolbingen/Renquishausen/Kraftstein. II. Balinger Alb: Obernheim/Plettenberg/Oberdigisheim/Meißtetten. III. Zollernalb: Allenberg/Heuberg/Zellerhorn. — Die Brutplätze können nicht sämtlich in den Talzügen oder gar außerhalb des Untersuchungsgebiets im Albvorland liegen. Wir möchten daher nicht daran zweifeln, daß die auf der Hochfläche zwischen 880 und 960 m NN beobachteten Rotmilane in dieser Höhenstufe auch zur Brut schreiten. Jahrelang besetzte Horste befinden bzw. befanden sich nach zweifelsfreien Angaben einheimischer Vogelkundler auf ca. 850 m NN auf einer Buche im Hangwald des Oberen Bäratals BL sowie auf 950 m NN in einem Buchenhochwald NW Böttingen.

Wespenbussard *Pernis apivorus*

Mindestens 7 besetzte Reviere nach Beobachtungen kreisender und z. T. balzfliegender Altvögel im Juni/Anfang Juli.

Vorkommen: W Oberdigisheim BL, Burgfelden BL, W Onstmettingen BL, Lipbachtal TUT, Schwenningen-Heinstetten-Hartheim STO; ein weiteres Revier im Albvorland zwischen Gosheim TUT und Wilflingen HCH auf 800 m NN. Ein Brüten auf der Hochfläche scheint nicht ausgeschlossen: am 2. 6. 1971 ständig 2 kreisende Ind. auf der Hardt in der Umgebung von Heinstetten auf ca. 900 m NN, am 21. 5. 1971 1 P. am Heersberg/Berg SE Burgfelden auf 940 m NN; alle weiteren Beobachtungen am Albtrauf oder im Bereich der Talzüge.

Turmfalke *Falco tinnunculus*

Brutvogel vermutlich bis in höchste Lagen (keine Brutnachweise). Nur (5—) 6 besetzte Reviere im Untersuchungsgebiet.

Vorkommen: I. Heuberg TUT: Bubsheim/Böttingen/W Renquishausen. II. Balinger Alb und Zollernalb: Plettenberg/Allenberg und Heuberg W Onstmettingen/E Onstmettingen. — Bestandsdichte: < 10 P./400 km² untersuchter zusammenhängender Fläche der Hochalb einschließlich Albtrauf (ohne Täler).

Rebhuhn *Perdix perdix*

Möglicherweise lokal Brutvogel bis auf etwa 930 m NN. Hinweise für gelegentliches Brüten auf der Hochfläche:

4. 6. 1971 1 ♂ singt zwischen 19.35 h und 19.45 h auf 930 m NN in der Feldflur „Wolfstal“ SW Bubsheim TUT
8. 7. 1971 1 ♂ singt um 21.15 h auf 860 m NN im Schwankemer Tal bei den Harthöfen b. Nusplingen BL, hier selbsttags 1 Totfund an der Straße nach Schwenningen STO auf 840 m NN

Regelmäßige Brutzeitvorkommen auf etwa 920 m NN bei der Fuchsfarm N Onstmettingen BL und im Schmiechatal auf etwa 800 m NN zwischen Tailfingen BL und Onstmettingen (P. BERTHOLD in litt.).

Dem Vernehmen nach werden Rebhühner auf der Hochfläche z. B. in der Hardt und bei Meßstetten BL immer wieder von den Jagdberechtigten ausgesetzt, überstehen aber trotz Anfütterung den schneereichen Winter kaum.

W a c h t e l *Coturnix coturnix* (Abb. 1)

Brutvogel in den Feldfluren der Hochalb bis etwa 920 m NN (keine Brutnachweise). Mindestens 32 Feststellungen singender ♂ in allen Teilen der Hochalb zwischen 860 und 945 m NN mit lokaler Häufung insbesondere auf den Getreidefluren der Heubergplatte TUT W/SW Renquishausen/NW Kolbingen zwischen 880 und 900 m NN. Dichter besiedelt sind auch die Feldfluren der Heubergplatte bei Mahlstetten, der Balingen Alb b. Obernheim zwischen 905 und 920 m NN und der Hardt zwischen den Harthöfen b. Nusplingen BL und Schwenningen STO, 850—890 m NN. Oberhalb 900 m NN notierten wir immerhin noch 9 Sänger bis max. 945 m NN (am 2. 7. 1971 1 Ex. in Feldern S Lochenhörnle b. Tieringen BL). Oberhalb der 950 m NN-Linie in den hier bis höchstens 1005 m NN ganz vorherrschenden Mädern im westlichen Teil des Heubergs und der Balingen Alb waren keine Wachteln mehr zu hören. Die Wachtel folgt also auf der Hochalb ganz dem Getreideanbau. Dies steht im Einklang mit den allgemeinen Verbreitungsverhältnissen der Art im übrigen Baden-Württemberg.

Angaben zur Siedlungsdichte: 9 ♂ auf ca. 2,5 km² Feldflur W/SW Renquishausen, 880—900 m NN; 4 ♂ auf ca. 2 km² Feldflur NW Obernheim BL, 905—920 m NN, 6 ♂ auf ca. 4 km² Feldflur NW Schwenningen STO, 850 bis 890 m NN. Diese hohe Dichte entspricht ganz den uns bekannten Zahlenwerten in guten Wachtelbiotopen auf Getreide- und Futterkleebauflächen des mittleren Neckars zwischen 350 und 450 m NN!

Den Wachtelbestand auf der Hochalb schätzen wir wegen der Unzulänglichkeit der Erfassung durch Tagesexkursionen auf wenigstens 50 singende ♂. — Allein zwei Abend- und Nachtexkursionen, die der Wachtel und dem Wachtelkönig galten, erbrachten die Hälfte der Wachtelfeststellungen. Die Wachtel zeigt unmittelbar nach Sonnenuntergang eine knapp $\frac{3}{4}$ -stündige starke Gesangsaktivität.

Beobachtungsprotokolle zur abendlichen Gesangsaktivität der Wachtel auf der Hochalb:

A.

8. 7. 1971 bei Schwenningen STO und den Harthöfen b. Nusplingen BL. Ab kurz vor 20.30 Uhr Einsetzen der lebhaften Gesangsaktivität von 4 ♂. Zwischen den Strophen Pausen von ca. 15 Sekunden, bisweilen auch wenigen Sekunden. So geht es weiter bis 21.10 Uhr. Danach verstummen die Wachteln rasch; man hört nichts mehr. (Am 6. 7. 1971 sangen 3 Wachteln bei Mahlstetten TUT bis ca. 21.15 Uhr, in den folgenden Stunden aber in völliger Dunkelheit nur noch ausnahmsweise eine Strophe, also dann nicht häufiger, sondern seltener als in den hellen Tagesstunden.) 2 ♂, die entfernter etwa 10 Minuten vorher noch ständig geschlagen hatten, sind bei einer Kontrolle um 21.18 Uhr ebenfalls ganz verstummt. —

Bemerkungen: Die volle abendliche Aktivitätsphase ist mit rund $\frac{3}{4}$ Stunden wesentlich kürzer als die Dauer der morgendlichen Hauptgesangsaktivität. Abends fällt der Beginn der Aktivität um diese Jahreszeit für etwa 10 Minuten mit dem Feldlerchenfinale zusammen; anschließend folgt eine halbe Stunde, in der fast nur Wachtelgesang zu hören ist.

B.

9. 7. 1971 W/SW Renquishausen TUT in den Gewannen Hagen/Nannental/Hungerberg.

Von unserem Standort am E → W verlaufenden Grüner-Plan-Weg aus sind bei schwachem Wind mindestens 8 (—10?) Sänger zu hören, 1 Ex. nördlich des Weges, 1 Ex. am Weg nahe unserem Standort, weitere 6 (—8?) Ex. W/SW/S/SE des Weges. Der Standort war aufgrund der Erfahrungen bei der vorausgegangenen Nachtextkursion gewählt worden. Eines der weniger weit entfernten Ex. war oft nur mit dem „chä-we“-Vorschlag zu vernehmen; wenn einmal der „pick-wer-wick“-Schlag gebracht wurde, dann nur 2mal hintereinander. Die übrigen Wachteln riefen meistens 4 oder 5mal den Schlag hintereinander; mindestens 3 Ex. — dasjenige nördlich des Weges, das nahe Ex. und ein SE entferntes — brachten gelegentlich bis sehr selten 6 Schläge in einer Strophe. Die besser vernehmbaren Wachteln riefen ganz überwiegend 5er Strophen. In der Ferne hörte man auch 3er Strophen, manchmal auch einen Einzelschlag, der eine mißglückte Strophe sein könnte, worauf verschiedentlich einem Einzelschlag nachgeschobene Strophen hindeuteten. — Zur nachfolgenden Zähl- und Darstellungsweise und zur Auswahl des Standortes mit zahlreichen benachbarten Sängern veranlaßten uns folgende Erwägungen: Die Gesangsaktivität weicht individuell z. T. auch insofern erheblich ab, als bestimmte Ex. besondere Eigenheiten entwickeln wie z. B. starke Tagesaktivität oder anhaltende Gesangsaktivität noch nach dem „allgemeinen“ abendlichen Gesangsschluß (hier z. B. das Ex. nördlich des Weges, das keinen nahen Nachbarn hatte). Gezählt wurden alle Einzelschläge, nicht die Strophen (= aneinandergereihte „pick-wer-wick“-Einzelschläge). Da die abendliche Aktivität längst nicht so lebhaft ist wie die morgendliche und Überlagerungen der Sänger daher nicht so häufig vorkommen, außerdem die einzelnen Schläge verschiedener Individuen meist auseinandergehalten werden können, ist der Fehler des Überhörens einzelner Schläge nicht groß. Durch das Auszählen und Aufsummieren der Einzelschläge der einzelnen Reviernachbarn ergibt sich ein Bild der abendlichen Gesangsaktivität in der Gruppe.

Zeitabschnitt	Zahl der Einzelschläge
—20.00	0
—20.05	0
—20.10	0
—20.15	0 (Sonnenuntergang)
—20.20	10 (1. Ex. ab 20.19 Uhr)
—20.25	24 (2. Ex. ab 20.24 Uhr)
—20.30	59 (3. Ex. ab 20.25 Uhr, 4. Ex. ab 20.26 Uhr)
—20.35	47 (fast 3 Minuten lang keine Schläge [wegen heran- nahenden Traktors?], die Schläge wurden nicht überhört)
—20.40	109 (5. Ex. ab 20.35 Uhr)
—20.45	108
—20.50	121
—20.55	206 (das nahe Ex. war ca. 3 Minuten lang schweigsam!)
—21.00	150
—21.05	107
—21.10	138
—21.15	76
—21.20	56 (im wesentlichen schlug nur das „alleinstehende“ Ex. nördlich des Weges)
—21.25	48 (es schlug nur dieses Ex., bis 21.23 Uhr, d. h. unge- fähr 8 Minuten lang sang es in voller Frequenz von ca. 10 Strophen mit je 5 Schlägen pro 5 Minuten = ca. 2 Strophen pro Minute)
—21.30	10 (2 × 5 Schläge um 21.30 Uhr vom vorgenannten Ex., das also über 6 Minuten lang schweigsam gewesen war)
—21.35	6 (weiterhin schlägt nur das vorgenannte Ex.: um 21.32 Uhr 6 Schläge)
—21.40	22 (wie vor; um 21.37 Uhr 4 + 2, um 21.38 Uhr 4 + 4, um 21.39 Uhr 3 + 5 Schläge)

Das nahe Individuum, ein guter Sänger mit 5er- und z. T. 6er-Strophen, schlug genau 40 Minuten lang. Die allgemeine Hauptaktivitätsphase ist etwas kürzer und dürfte etwa bei 35 Minuten liegen.

Ringeltaube *Columba palumbus*

Brutvogel bis etwa 920 m NN (Brutnachweise fehlen). Der Bestand auf der Hochalb ist verhältnismäßig gering: 24 Feststellungen zwischen 860 und 940 m NN, wobei die Höhenstufe von 900 — 920 m NN, in der verschiedentlich noch Gesang zu hören war, die kritische Grenze zu bilden scheint und nur selten überschritten wird. Etwas häufiger ist die Ringeltaube in der durch Feldgehölze und Waldränder stärker gegliederten Ackerbau Landschaft b. Obernheim BL zwischen 900 und 920 m NN (am 10. 6. 1971 verschiedene Trupps bis zu 11 Ex. zwischen Obernheim und Heidenhof b. Tübingen BL).

Gesang wurde verhört auf dem Heuberg TUT am Trauf SE Gosheim oberhalb 900 m NN und in Wäldern zwischen Bubsheim und Königsheim

und E Kirchbühl b. Bubsheim, 910 m NN. — Nur 3 Beobachtungen ebenda in höherer Lage in den Wäldern um Böttingen auf jeweils 950—960 m NN.

Türkentaube *Streptopelia decaocto*

Brutvogel beim Pfarrhaus in Wehingen TUT, Unteres Bäratal, 780 m NN. Am 4. 7. 1971 mindestens 2 Ex. im Kirchgarten von Renquishausen TUT auf 895 m NN (hier keine Bruthinweise); auf dem gesamten Plateau keine weiteren Beobachtungen.

Kuckuck *Cuculus canorus*

Der Kuckuck ist auch noch in den höchsten Lagen der Südwestalb verbreitet (Gesangsfeststellungen ohne konkrete Bruthinweise). 8 Beobachtungen ausschließlich in der offenen und halboffenen Alblandschaft der Hochfläche zwischen 900 und 980 m NN lassen wegen der kurzen, etwa 2-monatigen Gesangsperiode des Kuckucks (regelmäßig nur bis zum Ende der zweiten Junidekade) auf eine weitere Verbreitung auf der gesamten Hochalb schließen.

Vorkommen: I. Heuberg TUT: Zwischen 950 und 980 m NN in der Umgebung von Böttingen am Galgenberg, Altenberg, Folstein, Binsberg und beim Steighaus. II. Balinger Alb: Bei Burgfelden und Hossingen BL auf 910 und 900 m NN, auf dem Plateau des Plettenbergs auf 985 m NN.

Waldohreule *Asio otus*

Spärlicher (?) Brutvogel bis mindestens 870 m NN: am 9. 7. 1971 Bettelrufe eines Jungvogels von 21.00 h bis 21.10 h in einem Feldgehölz bei der Ziegelhütte, Kolbingen, SWW Renquishausen TUT.

Mauersegler *Apus apus*

Brutnachweise bis 925 m NN (in einem Giebelnistkasten in Obernheim BL; weitere Brutnachweise in Meßstetten BL, Renquishausen TUT, Weiler Heidenstadt b. Nusplingen BL, Bitz BL und Kolbingen TUT in Starenkästen, unter Dachplatten und in Mauerspaltten). Vermutlich brüten Mauersegler in den meisten Ortschaften der Hochfläche in einigen wenigen Paaren (max. mindestens 5 P. im Kirchturm von Königsheim TUT, 886 m NN).

Neuntöter *Lanius collurio*

Die erfreuliche Bestandsdichte auf der Hochalb ist für den südlichen Heuberg im Bereich Rußberg — Kraftstein TUT zwischen 800 und 880 m NN bereits durch die Untersuchungen von MATTES belegt (vgl. H. MATTES in HÖLZINGER — KNÖTZSCH — KROYMANN — WESTERMANN l. c.). In der gebüschreichen Kuppenalb des übrigen Heubergs, der Balinger Alb und der Zollernalb sowie in der Hardt ist der Neun-

töter aber auch noch zwischen 850 und 970 m NN gleichmäßig gut verbreitet.

In der NN-Zone oberhalb 900 m allein 11 Feststellungen; SW Böttingen TUT verschiedentlich bis 970 m NN, auf dem Plettenberg BL bei 960 m NN, auf dem Raichberg N Onstmettingen BL bei 935 m NN u. a.

Gelegentlich zusammen mit der Klappergrasmücke *Sylvia curruca* fällt der Neuntöter als charakteristischer Bewohner der Fichtenschonungen auf, mit denen namentlich in den höchsten Lagen der Alb die hier zumeist ungedüngten, einmähigen Wiesen aufgeforstet werden.

R a u b w ü r g e r *Lanius excubitor*

Sehr spärlicher Brutvogel bis mindestens 900 m NN.

Am 10. 7. 1971 1 Fam. mit 2 juv. von Telefondrähnen herab jagend E Wolfenhof im Gewann „Klingenberg“ an der Gemarkungsgrenze Unterdigisheim BL/Hartheim STO auf 905–910 m NN (hier brütet der Raubwürger nach der Schilderung des Wolfenhofbauern auf hohen Fichtenüberhängen bei 900 m NN). 1 Ex. am 4. 7. 1971 auf 890 m NN in der kuppen- und buschreichen Hardtlandschaft NE Weiler Dietstaig b. Nusplingen BL vermutlich im Brutgebiet (890–930 m NN). Am 14. 7. 1971 1 Ex. bei Mahlstetten TUT (H. MATTES); keine weiteren Feststellungen im Gebiet. — Ein weiterer Brutplatz befand sich früher auf 850 m NN in der Kraftsteiner Heide TUT (Bruten 1965, 1966 und 1967; 1968 Abschuß der Altvögel; H. MATTES in litt.).

G a r t e n g r a s m ü c k e *Sylvia borin*

43 gleichmäßig verteilte Feststellungen allein in der NN-Stufe von 900–1000 m (d_{43} = ca. 940 m NN) zeigen, daß die Gartengrasmücke auf der Hochalb bis in höchste Lagen gut verbreitet ist.

Biotop: Laubholzjungwuchs der Lichtungen und Schonungen und buschreiche Ränder von Hangwäldern und Feldgehölzen, selten auch (in Nachbarschaft zur Dorngrasmücke) Buschgruppen im offenen Gelände. Von der Mönchsgrasmücke liegen in derselben NN-Lage vergleichsweise nur 35 Feststellungen vor, wovon noch mit rund einem Drittel ein beträchtlicher Anteil auf die unterholzarmen Traufwälder entfällt (am Plettenberg BL, einem Vorberg der Alb mit geschlossenem Traufwaldgürtel und 1,5 km² Plateaufläche mit Wacholderheide, Mädern, Schafweiden und Steinbruchgelände bezeichnenderweise 7 Mönchsgrasmücken zwischen 900 und 970 m NN (5) und auf 990 m NN (2), aber nur 1 Gartengrasmücke).

K l a p p e r g r a s m ü c k e *Sylvia curruca*

Mit 14 Feststellungen bis in höchsten Lagen, davon 12 Feststellungen auf der Hochfläche (in der Wacholderheide des Plettenbergs BL bis 990 m NN, am Kreuzenberg b. Böttingen TUT auf 960–970 m NN), deutlich seltener als die Dorngrasmücke und also auch hier trotz der

hohen NN-Lage des Gebiets noch die seltenste der 4 Grasmückenarten. Besiedelt werden gelegentlich die Wacholderheide und ausnahmsweise Hausgärten mit Ziernadelbäumen und Hecken (Burgfelden und Haus Viola NE Burgfelden BL), vor allem aber Fichtenschonungen (8 mal).

In letzteren zeigt sich die Klappergrasmücke synök mit dem Neuntöter *Lanius collurio*, doch scheinen folgende Unterschiede deutlich zu werden: Für den Neuntöter ist das Nebeneinander von Schonung und Wiese entscheidend, er jagt in der Übergangszone, während die Klappergrasmücke durch die Deckung angezogen wird, die ihr die Schonung bietet, in deren Monokultur andere Grasmücken und auch die Laubsängerarten nicht konkurrieren.

Dorngrasmücke *Sylvia communis*

Verbreiteter Brutvogel mit geringer Dichte bis auf mindestens etwa 950 m NN (kein Brutnachweis). 24 Feststellungen, davon 5 in Hang- oder Tallagen zwischen 730 und 900 m NN, die weiteren ziemlich gleichmäßig über die Hochfläche verteilt mit lokaler Häufung auf der Kuppenalb des nördlichen Heubergs um Böttingen TUT zwischen 950 und 960 m NN (4 P. auf 15 km² Gemeindegemarkung); s. Karte (Abb. 1).

Gewöhnlich besiedelt die Dorngrasmücke buschreiche, sonnigere Stellen in der offenen Landschaft der Kuppenalb und in der Hardtlandschaft. Von solchem Biotopschema weichen Vorkommen auf Kahlschlägen und Lichtungen in hoher NN-Lage ab: am 3. 6. 1971 ein merkwürdig stereotyp, ähnlich der abfallenden Strophe der Rotdrossel singendes Ex. SW Weiler Geyerbad b. Oberdigisheim BL auf 905 m NN auf einem Kahlschlag in W-Exposition, am 10. 6. 1971 2 Sänger auf 740 und 900 m NN in einer für den Lastenaufzug des Steinbruchs auf dem Plettenberg BL angelegten Vertikalschneise in NWW-Exposition mit über weite Flächen hin künstlich niedrig gehaltener Strauchschicht.

Fitis *Phylloscopus trochilus*

Der Fitis erweist sich überraschenderweise als die seltenste der 4 Laubsängerarten der Hochalb, ohne daß die Höhenlage erkennbar ein die Verbreitung begrenzendes Moment darstellen würde. Im südlichsten, 1971 nicht vollständig untersuchten Zipfel des Gebiets fand H. MATTES (in litt.) bis ca. 850 m NN allerdings in früheren Jahren die für die Umgebung Tuttlingens „höchste Brutdichte“ „in halbwüchsigen Kiefern der Kraftsteiner Heide“ und traf hier auch 1971 immerhin 4 Sänger an. Auf der übrigen Hochalb scheint der Fitis am ehesten noch in der Wacholderheide vorzukommen (3—5 Sänger am 26. 5. 1971 am Altenberg S Böttingen TUT, 960—980 m NN, mit H. MATTES; am 2. Juni 1971 1 Sänger N Schwenningen STO); doch fehlt er zumeist auch hier (so z. B. am 13. 6. 1971 kein Fitis auf dem Plettenberg BL, 960 bis

1000 m NN, desgleichen am 21. 5. 1971 am Berg b. Burgfelden BL 920 bis 950 m NN, und offenbar auch sonst nirgends auf der Hochfläche der Balinger Alb und der Zollernalb). 3 weitere Vorkommen von 1 bis 2 Sängern auf dem Heuberg TUT auf 950—970 m NN am Kirchberg W Bubsheim und im obersten Teil des Traufs SE Gosheim, 980—990 m NN, und beim Klippeneck, 960 m NN; sonst keine (!) Feststellungen.

Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli*

Die Südwestalb liegt inmitten des geschlossenen Verbreitungsgebiets des Berglaubsängers in Baden-Württemberg. Der gute Bestand und die teilweise sicherlich recht hohe, durch die NN-Lage wohl nicht ungünstig beeinflusste Siedlungsdichte dürften hier von besonderem Interesse sein. Der Berglaubsänger besiedelt vor allem die Talhänge von etwa 650 m NN aufwärts bis 900 m NN und den Albtrauf vom Heuberg bis zur Zollernalb von etwa 800 m NN bis in höchste Lagen, kommt aber auch hier und da mitten auf der Hochfläche vor (6 Feststellungen zwischen 950 und 970 m NN: Galgenberg, Altenberg und „Winkel“ S Böttingen TUT, 970/960/950 m NN; W Kirchberg b. Bubsheim TUT am 5. 6. 1971 2 Sänger, nur Teilbestand!; Steinbruch W Obernheim BL, 970 m NN). Wir konnten infolge der jahreszeitlichen Lage der betreffenden Exkursionen in der letzten Maidekade und in der ersten Junidekade — im Juli ist die Gesangsaktivität nur noch gering — wenigstens über den Bestand auf der Hochfläche ein Bild gewinnen, desgleichen über die allgemeine Verbreitung am Albtrauf, wo stichprobenartig allein in der NN-Stufe von 900—1000 m 20 Sänger notiert wurden ($d_{20} = 940$ m NN), nicht selten an der Traufoberkante oder dicht unterhalb an Felshängen und Rutschungen mit locker stehenden Bäumen (vor allem Ahorn, auch Kiefer), ansonsten in den Hangwäldern (Buche, Ahorn, Eiche).

Beispiele für Verbreitung und Bestandsdichte bis max. 990 m NN: I. W- bzw. SW-Exposition des Heubergs TUT: SE Gosheim, 980 m NN, 2 singende Ex.; Klippeneck, 900—970 m NN, 4 singende Ex. am Hang zwischen 955 und 970 m NN, 2 singende Ex. weiter unten = insgesamt 6 Sänger auf 2 km im oberen Teil der Straße Denkingen-Klippeneck; Dreifaltigkeitsberg, 800 bis 980 m NN, 7 Sänger auf ca. 5 km² Albtrauf, hiervon max. 3 Sänger bei ca. 900 m NN gleichzeitig zu vernehmen. II. SW-/NW-Exposition der Balinger Alb: Plettenberg Hangwälder, 920—990 m NN, mindestens 4 singende Ex. auf 4 km Wegstrecke entlang der Traufoberkante. — Dicht besiedelt erschienen uns auch die vielfach mit Kiefern locker bestandenen Hänge des Oberen Bäratals: In diesem landschaftsmorphologisch für die Art vergleichsweise interessanten Siedlungsgebiet sowie am gesamten Trauf des Heubergs wären vollständige Bestandsaufnahmen durchzuführen.

Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix*

Als Brutvogel bis etwa 930 m NN in den Wäldern des Albtraufs und der Talhänge verbreitet (keine Brutnachweise). Der Bereich zwischen

900 und 930 m NN scheint die obere Grenze der Vertikalverbreitung zu bilden (hier 12 der 16 Feststellungen in der NN-Stufe oberhalb 900 m; singende ♂ sonst noch ausnahmsweise auf 950 m NN auf der Hochfläche an der Ostseite des Binsbergs NW Böttingen TUT und am Trauf beim Klippeneck TUT sowie auf 980 m NN am Plettenberg BL und auf dem Dreifaltigkeitsberg TUT), so daß sich die Art im Untersuchungsgebiet als schon durchaus höhenempfindlich erweist.

Den auch in den höchsten Lagen noch vorhandenen nadelholzfreien Buchenhochwald der Hochfläche besiedelt der Waldlaubsänger nicht (z. B. am Steinberg NW Böttingen, 940—990 m NN), ebensowenig die Hangbuchwälder mit Bärlauchteppich, wie sie für diese Art in tieferen Lagen typisch erscheinen (z. B. am Plettenberg oberhalb 900 m NN), ganz auffällig aber besonders dünnstämmige, schlechtwüchsige und ziemlich finstere Buchenstangengehölze der Steilhänge mit niedriger Blätterregion und geringer Krautschicht (Beispiele vom oberen Trauf des Heubergs TUT: 6 Sänger zwischen 820 und 950 m NN am Klippeneck und 3 Sänger SE Gosheim auf 930 m NN auf 2 bzw. 1 km Wegstrecke). Wo Berglaubsänger und Waldlaubsänger zusammen vorkommen (z. B. am Plettenberg, Albtrauf SE Gosheim, Backofenfels BL) zeigen sich deutlich die jeweiligen Präferenzen beider Arten für schattige bzw. sonnenlichtdurchlässige Bestände. — Am 24. 5. 1971 brachte einer von 3 Sängern im Hangwald SW Weiler Tanneck b. Nusplingen BL sehr harte Strophen ohne Einleitung, wie sie immer wieder vorkommen und zu Verwechslungen mit dem Berglaubsänger Anlaß geben.

G r a u s c h n ä p p e r *Muscicapa striata*

Spärlicher Brutvogel vermutlich bis oberhalb 900 m NN (9 Feststellungen; kein Brutnachweis). Brutverdacht insbesondere auf 890 m NN S Schafbühl E Tailfingen BL (17. 6. 1971 2 stark rufende Ex. in der Randzone eines Fichtenwäldchens) und auf 870 m NN im Baumfeld SW Bitz BL (9. 7. 1971 Familie mit Jungen). — Im Talgang ist die Art spärlicher Brutvogel (Tailfingen BL und Bauhof Onstmettingen BL, 760—800 m NN; P. BERTHOLD in litt.).

5 weitere, z. T. brutverdächtige Vorkommen in Ortschaften (Kirche Oberdigisheim BL, 770 m NN, Friedhof Bitz BL, 880 m NN; Burgfelden BL, 910 m NN), Weilern (Rußberg b. Rietheim TUT, H. MATTES) und bei Einzelgehöften (Wolfenhof b. Oberdigisheim BL, 903 m NN). — Wahrscheinlich brüten Grauschnäpper noch in den Nadelwäldern der höchsten Lagen: Am 26. 5. 1971 1 P. SE Altenberg b. Böttingen TUT, 950 m NN, ♂ singt, 1 Ind. beflegt Halbhöhlung in der morschen Gabelung einer Kiefer. Ferner am 10. 6. 1971 1 ruffreudiges, jagendes Ex. in der Randzone eines locker stehenden Tannenwaldes b. Martinsberg N Reichenbach BL, 940 m NN, und am 13. 6. 1971 1 jagendes Ex. an der Traufoberkante am westlichen Plettenberg BL, 990 m NN.

Braunkehlchen *Saxicola rubetra*

Brutvogel auf 925 m NN in dem Trockental NW Böttingen TUT unterhalb des Großen Folsteins in einem kleineren Komplex von Mähwiesen, Weiden und Feldern (ständige Brutzeitbeobachtungen, bis zu 3 singende Ex.; am 1. 8. 1971 u. a. ein sperrendes immat. Ex., Brutnachweis durch H. MATTES). Auf der Hochfläche dürfte das Braunkehlchen nur noch an wenigen weiteren Stellen brüten, so bei Obernheim BL (am 10. 6. 1971 2 Sänger auf 905 und 910 m NN) und in der tiefergelegenen Feldflur des südlichen Heubergs TUT (am 14. 7. 1971 4 immat. Ex. b. Mahlsetten auf ca. 870 m NN, H. MATTES). Ferner am 20. 6. 1971 1 Sänger in Mähwiesen in Hang- und Muldenlage auf ca. 855 m NN zwischen Onstmettingen BL und Zollersteighof. — In den Tallagen der Südwestalb brütet das Braunkehlchen ebenfalls nur lokal (Nestfund im Schmiechatal, P. BERTHOLD in litt.).

Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*

Spärlicher Brutvogel in den Ortschaften bzw. in der Nachbarschaft menschlicher Siedlungen noch oberhalb 900 m NN (keine Brutnachweise) und möglicherweise abseits der bewohnten Gebiete bis in höchste Lagen. Auch bei Berücksichtigung der relativ kurzen Gesangsperiode dieser Art bis spätestens Ende Juni dürfte der Bestand auf der Hochfläche nach den vorliegenden 16 Feststellungen singender ♂ in der letzten Maidekade und der ersten Junidekade gering und wohl nicht auf über 50 P./400 km² zu schätzen sein.

Vorkommen in Hossingen BL, 890 und 910 m NN, Obernheim BL, 905 m NN, Burgfelden BL, 910 m NN, Bubsheim TUT, 900 und 920 m NN, Böttingen TUT, 920 m NN, Weiler Dietstaig b. Nusplingen BL, 900 m NN, Weiler Geyerbad b. Oberdigisheim BL, 905 m NN; außerdem an der Aggenhauser Kapelle W Mahlsetten TUT auf 900 m NN, H. MATTES, und beim Klippeneck b. Denkingen TUT sogar auf 970 m NN. — Abseits bewohnter Gebiete nur 3 Feststellungen an Rutschungen und Felsen des Albtraufs am Ortenberg BL, 900 und 960 m NN, und SE Gosheim TUT, 960 m NN.

Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*

Am 2. 6. 1971 1 ♂ am Weichenwang bei Meßsetten BL an Aufgrabungen im militärischen Sperrgebiet auf 985 m NN (kein Brutverdacht). Auf der übrigen Hochfläche und am Albtrauf fehlte der Steinschmätzer 1971 auch in geeignetem Gelände, z. B. in den Steinbrüchen b. Kolbingen TUT, auf dem Plettenberg BL und E Onstmettingen BL (an letzterem Ort auf 880 m NN in früheren Jahren regelmäßige Brutzeitvorkommen, „zweifelloso Brutvogel“ gewesen, P. BERTHOLD in litt.).

Wacholderdrossel *Turdus pilaris*

Auch auf der Schwäbischen Alb gibt es für diese Art keine obere Grenze der Brutverbreitung. Kleine Brutkolonien befinden sich z. B.

noch knapp unterhalb 1000 m NN in der Wacholderheide des Plettenbergs BL (bis ca. 995 m NN) und auf den Höhenkuppen des Heubergs b. Böttingen (Altenberg, Galgenberg, Kreuzenberg, 950—980 m NN; Höhe SE Gosheim 990—1000 m NN) und der Balinger Alb (Berg b. Burgfelden BL, Albweide mit Weidebuchen, Wacholder und Tannen auf ca. 950 m NN) usw. Die Wacholderdrossel ist inzwischen zu einem Charaktervogel der Hochalb geworden und besiedelt hier, abgesehen von den vorgenannten Beispielen typischer offener Alblandschaft, insbesondere die Baumfelder und Obstgärten in der Randzone der Ortschaften (im Gegensatz zur Amsel!), Weiler und Gehöfte und die Randbezirke von Feldgehölzen und Wäldern (Brutkolonien z. B. im Rotbuchenwald SE/NW Weiler Tanneck b. Obernheim BL auf 930 bis 940 m NN).

A m s e l *Turdus merula*

Nach der starken Ausbreitung der Wacholderdrossel auf der Hochalb nunmehr die seltenste der 4 einheimischen Drosselarten. 64 Feststellungen auf der Hochfläche und im Bereich der Traufoberkante zwischen 880 und 990 m NN; d_{64} = ca. 920 m NN. Höchster Brutnachweis am Steinenberg NW Böttingen auf 965 m NN (am 31. 5. 1971 fütternde ad. Ex. am Rande eines Kahlschlags im Mischwald), hier jedoch auch Vorkommen bis 990 m NN, sowie 7 weitere Vorkommen zwischen 965 und 990 m NN auf der übrigen Hochalb, so daß für die Schwäbische Alb keine obere Grenze der Brutverbreitung anzunehmen ist.

In den Ortschaften des Großen Heubergs und der Balinger Alb brüten bis heute keine Amseln! Je 1 Beobachtung von Einzelvögeln anlässlich der Bestandsaufnahmen in Kolbingen TUT und Meßstetten BL deuten auf mögliche Ausnahmen hin. — Auf der Zollernalb brüten Amseln (angeblich seit wenigen Jahren) in den südlich gelegenen, neuen Ortsteilen von Bitz BL (hier und anderswo auf der Hochalb kommen die Amseln sonst nur zur Winterfütterung in die Ortschaften), doch liegt diese Gemeinde weniger exponiert und relativ niedrig und bereits östlich des städtisch bebauten „Talgangs“, des Oberen Schmiechatals mit den Städten Ebingen und Tailfingen sowie Onstmettingen BL, von wo die Amsel zwischen 700 und 800 m NN als spärlicher Ortsbewohner schon länger bekannt ist (P. BERTHOLD in litt.). — Waldränder der Traufoberkante (auch in den an die Ortschaften angrenzenden Waldstücken, z. B. in Burgfelden BL und Bubsheim TUT, bleibt die Amsel stets Waldbewohner!) sind ebenso besiedelt wie das Innere von Laub-, Misch- und Nadelwäldern der Hochfläche.

S u m p f m e i s e *Parus palustris*

Wir fanden die Art zumal zwischen 900 und 975 m NN (19 von 31 Feststellungen) noch gut verbreitet, besonders in den Hangbuchenwäldern des W-exponierten Traufs am Dreifaltigkeitsberg und beim Klippeneck TUT (am 5. 6. 1971 mindestens je 3 P. auf 2 km Wegstrek-

ke zwischen 900 und 970 m NN bzw. 840 und 930 m NN) und des Plettenbergs BL. Dichter besiedelt werden auf der Hochfläche auch lichte Laubbaumbestände vom Typus der „Holzwiesen“, etwa die Waldränder und vorgelagerten Baumgruppen im NE-Teil des Irrendorfer Hardts TUT (hier am 8. 7. 1971 auf 1 km² 5 Familienverbände auf 865—875 m NN). Daneben brütet die Sumpfmöwe in Mischwäldern und im Nadelwald mit starker Kraut-/Strauchschicht (keine exakten Brutnachweise, aber z. T. fütternde Altvögel bzw. Familien): am Steinenberg, „Hau“, Altenberg und Galgenberg b. Böttingen TUT auf 960/950/975/970/950 m NN, b. Obernheim BL und am Zellerhorn b. Onstmettingen BL auf 910 m NN usw.

Nur 1 Beobachtung in der offenen Landschaft (am 8. 7. 1971 rufende Ex. in einer Baumgruppe mit Büschen bei den Talhöfen in der Nusplinger Hardt BL, 870 m NN).

Blaumeise *Parus caeruleus*

Spärlicher Brutvogel bis in höchste Lagen; wohl die zahlen-schwächste Meisenart in den Hochlagen der Südwestalb oberhalb 850 m NN. 17 Feststellungen; höchster Brutplatz auf 980 m NN bei der Dreifaltigkeitskirche, Dreifaltigkeitsberg b. Spaichingen TUT (Nistkastenbrut in Ahorn, 5. 6. 1971); zwischen 890 und 970 m NN 10 weitere Vorkommen, darunter 4 nachgewiesene Bruten.

Abseits der Siedlungen (Dörfer: Renquishausen, Bubsheim, Böttingen und Mahlstetten TUT; Weiler: Dietstaig b. Nusplingen BL, Michelfeld b. Hossingen BL; einzelne Anwesen beim Heidenhof b. Obernheim BL, Gartenanlage b. Bitz BL) verhältnismäßig wenige und teilweise wohl durch Nisthilfen bedingte Vorkommen: zweimal im Mischwald an der Traufoberkante des Dreifaltigkeitsberges TUT auf 965 m bis 975 m NN, in Waldstreifen mit Ahorn und Fichte am Raichberg b. Onstmettingen BL auf 945 bis 950 m NN, in dünnstämmigem Rotbuchenhangwald beim Klippeneck TUT, 940 m NN, zweimal im östlichen Irrendorfer Hardt TUT, 870 m NN.

Kohlmeise *Parus major*

Brutvogel bis in höchste Lagen. In den Ortschaften gut verbreitet und oft die nächsthäufige Art hinter Haussperling, Star und Schwalben (und ggf. Hausrotschwanz und Grünfink), in kleineren und mittleren Dörfern gewöhnlich in 3—10 Paaren vorhanden.

Beispiele: 5 bzw. 6 P. in Hartheim STO, Bubsheim TUT, Hossingen BL, und 9 P. in Renquishausen TUT, aber nur 2 bzw. 3 P. in Königsheim TUT und Heinstetten STO, 880—920 m NN. — In den Siedlungen fällt der große Anteil von Hausdächerbruten auf; die Neststandorte finden sich unter Dachgiebeln, Dachplatten, Fertigdachern der Aussiedlerhöfe, Schuppendächern usw. Dies entspricht dem geringen Nistkastenangebot und dem weitgehenden Fehlen von natürlichen Nisthöhlen in den oft recht kahlen bzw. baumlosen Hausgärten des Plateaus.

Außerhalb der Ortschaften ist die Kohlmeise ebenfalls gut verbreitet (67 Feststellungen, darunter 14 Vorkommen zwischen 970 und 1000 m NN, an der Hangoberkante des Plettenbergs BL bis 1000 m NN allein 5—6 P.; am 5. 6. 1971 noch auf 980 m NN Nachweis einer Nistkastenbrut in einer Linde hinter der Dreifaltigkeitskirche, Dreifaltigkeitsberg b. Spaichingen TUT).

Biotop: Baum- und Buschgruppen im offenen Gelände, Laubwaldränder, Hangbuchenwälder, trockene Steilhänge am Albtrauf mit Rutschen oder Fels und schütterem Baumbestand, z. T. Vorkommen auf der Hochalbfäche auch im Inneren von Mischwäldern und je einmal im Fichtenhochwald und in einer Fichtenschonung. — Bestandsdichten: Geschlossene Ortschaft einschließlich Hausgärten und freier Flächen innerhalb Etters 9 P./0,4 km² (Renquishausen, 890—898 m NN); Hardtlandschaft mit Waldrändern und weitläufigen „Holzwiesen“ 9 P./0,6 km² (Irrendorfer Hardt TUT, ca. 865 bis 875 m NN).

G r a u a m m e r *Emberiza calandra*

Im Braunkehlchenbiotop des Trockentals unterhalb des Großen Folsteins am 4. 7. 1971 1 Sänger, am 29. 7. 1971 3 Ex. und am 1. 8. 1971 5 Ex. beobachtet (H. MATTES); Ende Mai 1971 hier noch fehlend. Lokales Brüten auf der Hochalb in der fraglichen NN-Lage von 920 bis 930 m erscheint entsprechend der punktuellen Verbreitung der Art in niedriger gelegenen Teilen der Schwäbischen Alb und in der Baar (vgl. unsere „Übersicht“, p. 145) nicht ganz ausgeschlossen.

G o l d a m m e r *Emberiza citrinella*

Auf der Hochfläche bis in höchste Lagen weit verbreitet (über 80 Feststellungen; Bruten bis mindestens 990 m NN z. B. auf dem Plettenberg BL); Charaktervogel der Hochalblandschaft. Sie besiedelt einerseits als Kulturfolger sowohl die Feldflur (und forstwirtschaftlich genutzte Flächen wie Fichtenschonungen und Kahlschläge) als auch die Randzone der Ortschaften und Weiler sowie einzelne Gehöfte.

Beispiele: Mindestens 3 P. in Hartheim STO und Hossingen BL, 2. P. in Bubsheim TUT, 5 P. in Burgfelden BL, 4 P. im Weiler Tanneck BL. — Brutvogel an einem Aussiedlerhof und am Steighaus N Böttingen TUT, Gemarkungen Bubsheim und Wehingen TUT, auf 930 und 950 m NN und in den Allenberghöfen W Onstmettingen BL, 880 m NN. — Zur Futteraufnahme fliegen diese Goldammern z. T. in die Scheuern bzw. halten sich bei der Nahrungssuche innerhalb Etters auf und dürften hier auch brüten.

Andererseits erreicht die Goldammer ihre größten Dichten gerade in landwirtschaftlich nur extensiv genutzten Öden und Mädern in der höchsten Zone zwischen 940 und 990 m NN.

Beispiele: 6 Sänger auf 1 km² Wiesenhänge mit Wacholder und locker

stehenden Bäumen am Kirchberg b. Bubsheim TUT, 950—970 m NN; 4 Sängere auf 0,5 km² Mäderwiesen mit lockerem Baumbestand im Bereich des Kronbühls NW Böttingen TUT, 950—970 m NN; mindestens 7 P. auf 1,5 km² Plateau des Plettenbergs BL mit Wacholderheide, Mädern, Schafweide und großem Steinbruchareal; dicht besiedelt sind besonders die mit alten Weidebäumen locker bestandenen Mäder („Holzwiesen“) S Lochenhörnle b. Tieringen BL: 8 P. auf 0,5 km²). — Waldränder und z. T. das Waldinnere (Randstreifen von Forstwegen b. Obernheim BL) werden ebenfalls von der Goldammer besiedelt.

Girlitz *Serinus serinus*

Brutvogel im Bereich des „Talgangs“ BL auf 800 m NN, auf der Hochfläche fehlend.

In den auf 800 m NN gelegenen Friedhöfen von Tailfingen und Onstmettingen BL im Schmiechatal sind in früheren Jahren regelmäßige Brutzeitvorkommen und jeweils auch flügge Junge nach der Brutzeit festgestellt worden; der Girlitz ist „ohne jeden Zweifel in beiden Friedhöfen regelmäßiger Brutvogel“ (P. BERTHOLD in litt.). — Auf 870 m NN sang am 20. 6. 1971 1 Ex. beim Steinbruch Onstmettingen (nicht überprüft).

Grünfink *Carduelis chloris*

Weit verbreiteter Brutvogel bis in höchste Lagen (155 Feststellungen). In den Ortschaften meist eine der häufigsten Arten und wohl stets wesentlich häufiger als der Buchfink, der insbesondere die weitgehend baumlosen, neuen Ortsteile nur zögernd besiedelt.

Bestandsaufnahmen in den Ortschaften: Böttingen TUT 11 P., Kolbingen TUT 10 P., Burgfelden BL 9 P., Renquishausen TUT und Obernheim BL 7 P., Hossingen BL 6 P., Weiler Tanneck b. Obernheim BL 6 P., Bubsheim TUT und Mahlstetten TUT 4 P., Heinstetten STO 3 P. usw.

Außerhalb der Siedlungen ist der Grünfink auf der Hochalb in allen Lagen bis 1000 m NN (d_{73} = ca. 930 m NN; kein exakter Brutnachweis) ebenfalls weit verbreitet und kommt vor allem an Waldrändern vor, aber auch z. B. im Fichtenhochwald und in anderen Waldformen der Hochfläche, am Trauf dagegen recht selten.

Beispiele für Bestandsdichten in offener Alblandschaft mit starkem Anteil von Feldgehölzen und Waldrandzonen: 7 P. auf 2,5 km² im Bereich Irrenberg — Zitterhof — Brechetsteighof W Onstmettingen BL, 890—910 m NN; 5 P. auf 1 km² in der Umgebung des Raichbergs N Onstmettingen BL zwischen 885 und 950 m NN; 6 P. auf 1,5 km² Plateau des Plettenbergs BL, 960—1000 m NN; 5 P. auf 1,5 km² W Bubsheim TUT zwischen 920 und 970 m NN.

Stieglitz *Carduelis carduelis*

Brutvogel in allen Ortschaften der Hochfläche in 1—7 Paaren, außerdem gelegentlich in Weilern und bei Einzelhöfen bzw. Hofkomplexen; s. Karte

Gesamtbestand (nur Hochfläche) nicht unter 30 P. Nestfunde liegen zwar nicht vor, doch ist an regelmäßigen Bruten bis etwa 910 m NN nicht zu zweifeln; 915—920 m NN werden selten erreicht (Böttingen TUT, Heinstetten STO, Obernheim BL) und offenbar nirgends überschritten.

Der Stieglitz hat die Hochalb wohl ausschließlich als Kulturfolger besiedelt. Einige Brutzeitbeobachtungen abseits bewohnter Gebiete betreffen offenbar nur vagabundierende Stücke: Am 21. 5. 1971 4 Ex., z. T. singend, wiederholt am Böllat b. Burgfelden BL, 920 m NN; am 10. 6. 1971 1 singendes Ex. überhinflegend beim Steinbruch Obernheim BL, 970 m NN; weitere überhinfliegende Stücke zwischen 10. 6. und 10. 7. 1971 NW Bitz BL im Burtelbachtal NE und am Traufwald SE Unterdisgisheim BL. — Die Stieglitze singen meist in den Dorflinden, Kastanien, Eschen oder anderen hohen Laubbäumen im Ortskern, im Kirchgarten, im Friedhof u. ä. Wo sich in den Dörfern Obstgärten vom Baumwiesentypus in einiger Ausdehnung finden, sind oft mehrere Paare nebeneinander anzutreffen. — In den Ortschaften der Tallagen zwischen 720 und 800 m NN brütet der Stieglitz ebenfalls mehrzählig (Egesheim und Wehingen TUT, Unterdisgisheim BL).

Bluthänfling *Carduelis cannabina*

Als Brutvogel in der Schichtstufen- und Kuppenalpbandschaft bis in höchste Lagen gut verbreitet (insgesamt 55 Daten), zumal in der Wacholderheide (Beispiel: auf dem Plateau des Plettenbergs BL mindestens 6 P. zwischen 960 und 1000 m NN), desgleichen in Ruderalgebieten wie etwa in Neubaugelände in der Randzone der Ortschaften (z. B. jeweils etwa 5 P. in Obernheim BL und Hossingen BL, jeweils 3 P. in Heinstetten STO und Königsheim TUT).

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*

Zwischen 21. 5. und 14. 7. 1971 13 Feststellungen von Einzelvögeln oder Paaren zwischen 880 und 985 m NN auf der Hochfläche und an der Traufoberkante des Großen Heubergs (8), der Balingen Alb und der westlichen Hardt (4) und der Zollernalb (1). Keine Trupps! Wir vermuten, daß es sich zumindest teilweise um ortsansässige Brutvögel handelte (Beispiele: am 4. 6. 1971 1,1 Ex. im Fichtenhochwald „Hau“ SE Gosheim, ♂ singt lange; am 5. 6. 1971 1 ausdauernder Sänger am Klippeneck in einem Feldgehölz, 970 m NN; am 17. 6. 1971 1,1 Ex. ständig anwesend im Fichtenhochwald „Lauen“ westlich Bitz BL, 900 m NN).

Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes*

Sicher Brutvogel im Baumfeld SW Bitz BL auf 870 m NN (am 9. Juli 1971 1 Fam. mit flüggen Jungen ständig in einem Bestand hoher, alter Birnbäume; der Biotop entspricht dem Brutbiotop der Baumfelder des Albvorlandes bei Mössingen/Belsen Tü zwischen 450 und

550 m NN). Vermutlich brüten Kernbeißer spärlich auch noch oberhalb 900 m NN: Am 21. 5. 1971 lautes Rufen im Hangwald (Eichen) NE des Böllat b. Burgfelden BL auf 915 m NN; am 2. 7. 1971 1 Fam. mit (flüggen?) Jungen im Hangwald SE des Lochenhörnle, Gemarkung Weilstetten BL, auf 930 m NN (Bettelrufe; ständige, nahezu pausenlose „zit“-Rufe).

Die in der „Übersicht“, p. 152, in Bezug genommenen höchsten Brutorte der Alb auf 850 m NN liegen im Untersuchungsgebiet (Nestfund beim Stichwirthshaus W Onstmettingen BL, P. BERTHOLD in litt., regelmäßige Bruten weniger Paare bei Kraftstein TUT, H. MATTES in litt., am 16. 5. 1971 hier und im Hangwald W Risiberg b. Dürbheim TUT einzelne Ex., H. MATTES).

Haussperling Passer domesticus

Bei unseren Erhebungen über den Bestand von Rauchschwalbe und Mehlschwalbe in sämtlichen Siedlungen der Hochfläche der Südwestalb (KROYMANN & MATTES 1. c.) lag es nahe, die Verbreitung auch dieser ausschließlich an die menschlichen Siedlungen gebundenen Art genauer festzuhalten. Mit einem geschätzten Gesamtbestand von über 1000 Brutpaaren auf der Hochalb (ohne Talzüge; hiervon dürfte die „Schmiechastadt“ Ebingen — Tailfingen — Onstmettingen BL in einer NN-Lage von 700 bis höchstens 900 m NN übrigens einen Bestand in ähnlicher Größenordnung aufweisen) ist der Haussperling die zahlenstärkste Art der Hochfläche. Das Verbreitungsbild deckt sich grob mit demjenigen der Rauchschwalbe: Es sind alle 13 Ortschaften und alle Weiler vom Haussperling besiedelt (vgl. die Aufstellung in Anz. Orn. Ges. Bayern 11, 1972, 66—67; hinzukommt hier noch der Weiler Geyerbad b. Oberdisgisheim, 900—906 m NN) sowie ein Teil der Einzelgehöfte außerhalb Etters; s. Karte

Innerhalb der Ortschaften siedeln Haussperlinge jeweils vom meist noch landwirtschaftlich geprägten Ortskern bis hinauf zu den Siedlungshäusern und Villen der Randbezirke, so z. B. in Meßstetten BL bis 950 m NN, in Böttingen TUT bis 945 m NN, in Obernheim BL bis 930/935 m NN, in Heinstetten STO bis 920 m NN usw. Nach Bestandszählungen durch H. MATTES zwischen 4. und 15. 7. 1971 sind für 3 vollständig untersuchte Ortschaften folgende Mindestzahlen anzunehmen: Böttingen TUT 86 P., Mahlstetten TUT 88 P., Kolbingen TUT 95 P. Schätzungen für kleinere Dörfer in z. T. windexponierter Lage oberhalb 900 m NN: Unter 30 P. in Heinstetten STO und Bubsheim TUT.

Die verhältnismäßig schwache Verbreitung in den Weilern (z. B. 5 P. in Geyerbad, 1—2 P. in Tanneck b. Obernheim BL) und das allgemeine Fehlen von Haussperlingen in Einzelgehöften von etwa 900 m NN an aufwärts (höchste Brutnachweise auf 905 m NN in einem Aussiedlerhof SE des Irrenbergs bei Pfeffingen BL; ausnahmsweise von Haussperlingen besiedelt

waren außerdem ein 300 m NW von den Häusern Obernheims BL entferntes landwirtschaftliches Anwesen auf 917 m NN und ein ca. 150 m N Burgfelden BL gelegenes Landhaus auf 910 m NN — dagegen können in tieferer und geschützter Lage auf 880 m NN einzelne Aussiedlerhöfe bereits einen Bestand von 10 und mehr Paaren aufweisen, z. B. die Allenberghöfe NW Onstmettingen BL und Aussiedlerhöfe E Tailfingen — Truchteltingen BL)

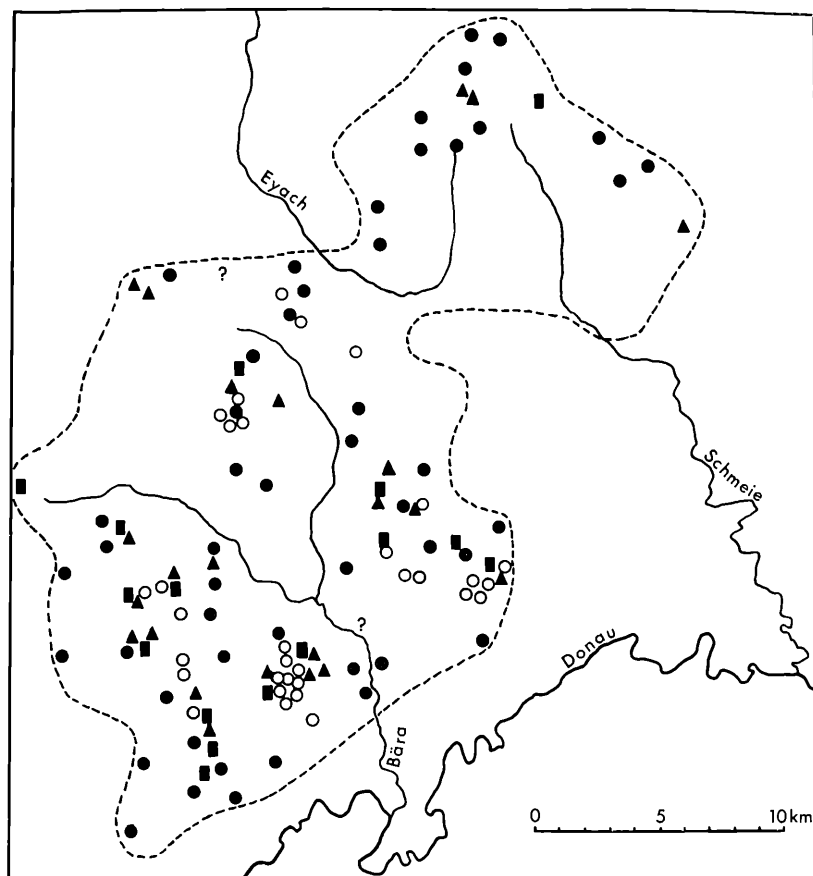


Abb. 1:

Verbreitung von Mäusebussard (*Buteo buteo*), Wachtel (*Coturnix coturnix*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und Elster (*Pica pica*) auf der Südwestalb. Jedes Zeichen symbolisiert ein Brutrevier: ausgefüllter Kreis = Mäusebussard, Kreis = Wachtel, Dreieck = Dorngrasmücke, Rechteck = Elster, ? = Lücken in der Bestandserfassung des Mäusebussards. Waldverbreitung vgl. Abb. 2.

weisen auf die Faktoren hin, die die Brutverbreitung des Haussperlings in den unwirtlichen Hochlagen begrenzen: Die Duldung durch den Menschen und die Zugänglichkeit von Nahrung während der Wintermonate. Einzelne landwirtschaftliche Anwesen außerhalb der Ortschaften bieten dem Haussperling auf der Hochalb zwischen 920 und 980 m NN offenbar keine gesicherten Überlebenschancen; die noch wesentlich tieferen Temperaturen als in den Ortschaften ausgesetzte, windexponierte und isolierte Lage dieser

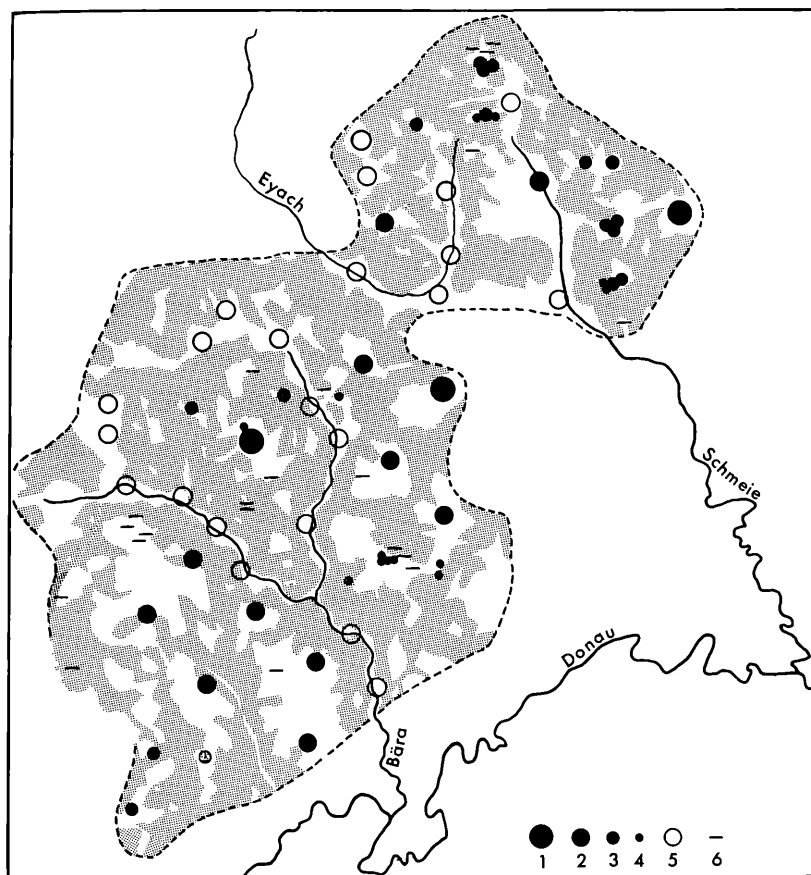


Abb. 2:

Verbreitung und Brutbestand des Haussperlings (*Passer domesticus*) auf der Hochfläche der Südwestalb. Die Zeichen in der Abb. bedeuten: 1 = über 100 Paare, 2 = 21—100 Paare, 3 = 2—20 Paare, 4 = 1 Paar, 5 = Ortschaften in den Tälern, die nicht in die Untersuchung einbezogen waren, 6 = negative Feststellung, Punktraster = Wald.

Gehöfte und eine monatelange hohe Schneedecke machen den Haussperling ganz von einer der Witterung angepaßten Bewirtschaftungsweise der Höfe und damit oft von einer einzigen Nahrungsquelle abhängig, die ohne Ersatzmöglichkeit versiegen kann. Im Mooshof in den Harthöfen b. Nusplingen BL berichtete eine Bäuerin anschaulich: Scheuer und Schopf blieben bei hohem Schnee verschlossen und wenn dann einmal die Miste abgedeckt werde, lägen die Haussperlinge im Winter oft tot herum. Ohnehin ist der Haussperling allgemein unbeliebt und wird als lästiger Kommensale der Hofbewohner personifiziert („Was der u n s wegfrißt beim Hühnerstall“). Solchermaßen motivierte, direkte menschliche Verfolgung u. a. durch Abschuß dürfte der Grund für das ökologisch nicht ohne weiteres verständliche Fehlen der Haussperlinge auf zahlreichen Höfen auch in tieferer NN-Lage sein. — An Waldstücke angrenzende oder waldnahe Höfe und Hofkomplexe meidet der Haussperling ganz (z. B. Michelfeldhöfe SW Hossingen BL) oder weitgehend (1—2 P. im Weiler Dietstaig b. Nusplingen BL; verschiedene Fälle im Bereich der Harthöfe). Dies könnte mit der Schutzlosigkeit vor Verfolgung durch den Sperber zu erklären sein.

Feldsperling *Passer montanus*

Die Art brütet nur sehr lokal bis mindestens 890 m NN.

Nachweis einer Nistkastenbrut am 17. 6. 1971 an einem Geräteschuppen einer Gartenanlage NW Bitz BL. Nistkastenbruten sind früher bereits „mindestens in einzelnen Jahren im Tal von Tailfingen nach Hausen im Tal bzw. Bitz“ festgestellt worden (P. BERTHOLD in litt.). Wahrscheinlich ist außerdem für 1971 ein Brüten bei den südlichen Harthöfen b. Nusplingen BL auf 885 m NN (am 4. 7. 1971 ein Trupp von 7 Ex., darunter diesj.). — Im Bereich von Heuberg und Hardt 4 weitere Beobachtungen bei Böttingen TUT, 920 m NN (H. MATTES), Mahlstetten und Rußberg TUT, 870—880 m NN (H. MATTES) und beim Weiler Dietstaig b. Nusplingen BL, 900 m NN.

Star *Sturnus vulgaris*

Auf der Südwestalb ist der Star bis knapp unterhalb 1000 m NN weit verbreitet, vor allem in den Siedlungen (hier auch in Einzelgehöften außerhalb Etters bis max. 940—950 m NN: Aussiedlerhöfe N Böttingen TUT, in früheren Jahren auch am Nägelehaus N Onstmettingen BL auf 945 m NN, P. BERTHOLD in litt.), stellenweise auch in den Wäldern der Hochfläche in Naturhöhlen und in Kunsthöhlen bis mindestens 970 m NN oder höher (auf 970 m NN am 4. 6. 1971 4 fütternde P. in Nistkästen am Waldrand SE Galgenberg b. Böttingen; selbentags auf 960—965 m NN Nachweis einer Brut in einer Naturhöhle in einem Fichtenhochwald im „Hau“ SE Gosheim TUT; am 31. 5. 1971 am Steinenberg NW Böttingen mindestens 4 Sänger im Buchenhochwald zwischen 950 und 990 m NN, Fütterungen hier bei 965 m NN; Bruten in Naturhöhlen in Rotbuchen NE Tailfingen BL „Burg“ in vergleichbarer NN-Lage, P. BERTHOLD in litt.; usw.).

In den Ortschaften ist der Star nach dem Haussperling wohl meist die zweithäufigste Art. Genaue Zählungen waren wegen des frühen Ausflie-

gens der Jungen in der dritten Maidekade nicht mehr möglich. Größenordnung des Bestandes: in kleineren Dörfern 7—10 P. (Burgfelden BL) oder mindestens 1 Dutzend P. (Bubsheim TUT), in allen größeren Ortschaften mehrere Dutzend P.

Elster *Pica pica*

Brutnachweis auf 965 m NN in den „Kienwiesen“ am Kronbühl b. Wehingen TUT (am 4. 6. 1971 1 P.; Nest in Heckenrosenbusch). 15 weitere Feststellungen auf der Hochfläche zwischen 865 und 960 m NN (vgl. Abb. 1), Brutverdacht insbesondere am Großen Folstein b. Böttingen TUT, 950—960 m NN, W Heidenhof b. Tieringen BL, 935 m NN, SW Bubsheim, 930—935 m NN u. a. Für die Heubergplatte des Raumes Böttingen—Kolbingen kann die Dichte mit 9 P. auf ca. 70 km², für das untersuchte westliche Teilgebiet der Hardt mit 5 P. auf ca. 40 km² angegeben werden. Gewässerarmut und die für die Schwäbische Alb maximale Höhenlage der Kulturlandschaft in der NN-Zone von 870—970 m beeinträchtigen die Dichte offenbar nicht wesentlich; die Elster findet hier auf der Kuppenalb noch weithin die ihr zusagenden buschreichen, offenen Landschaftsformen mit abwechslungsreichem Bodenrelief und verhältnismäßig spärlichem Baumbestand.

Zusammenfassung

Während einer Exkursionsreihe zwischen 20. 5. und 20. 7. 1971 wurden der Brutvogelbestand aller Siedlungen der Hochalb von etwa 850 m NN an aufwärts aufgenommen und in möglichst gleichmäßiger Streuung der hierfür ausgewählten Strecken und Flächen die markanten Landschaftsteile und die verschiedenen Lebensräume der Hochalblandschaft bis etwa 1005 m NN auf ihren Brutvogelbestand hin untersucht. Das Untersuchungsgebiet umfaßt maximal etwa 450 km² und mit Heuberg (ohne Gosheimer Platte und Vorberge), Hardt (ohne Truppenübungsplatz), Balinger Alb und Teilen der Zollernalb die höchsten Lagen und zugleich die wesentlichen Teile der ornithologisch bisher weithin unbekannt gebliebenen Südwestalb. Für 40 Arten ergaben sich nicht unerhebliche Erweiterungen der vorläufigen Angaben über die Höhenverbreitung in der „Übersicht“ (HÖLZINGER-KNÖTZSCH-KROYMANN-WESTERMANN 1970) oder konnten zum ersten Male überhaupt Daten für die Hochalb mitgeteilt werden. — Zwischen 900 und 1000 m NN verläuft eine Reihe verschiedener Grenzzonen der Vertikalverbreitung der einzelnen Arten: In der Zone zwischen 910 und 930 m NN (Traufoberkante und geschützte Lagen der Hochfläche) endet das regelmäßige und allgemeine Vorkommen von Mäusebussard, Ringeltaube und Waldlaubsänger (bei ersterem wohl ausschließlich landschaftstopographisch bedingt). Hier liegen auch die nachgewiesenen oder möglichen höchsten sporadischen Brutvorkommen höhenempfindlicher Arten wie Raubwürger, Braunkehlchen und Kernbeißer. In der Zone zwischen 920 und

950 m NN, den höchsten NN-Lagen innerhalb der Ortschaften, finden sich die höchstgelegenen Brutplätze von Stieglitz, Mauersegler und Haussperling. In der Zone zwischen 930 und 970 m NN, in der u. a. die Obergrenze des Feldbaus verläuft, brüten zum Teil sicher, zum Teil mit Wahrscheinlichkeit noch Kulturfolger bzw. Nutznießer der Landwirtschaft bzw. Forstwirtschaft wie Rebhuhn, Wachtel (diese in geeigneten Feldfluren noch bis 920 m NN in unverminderter Dichte), Elster, Dorngrasmücke, Neuntöter und Fichtenkreuzschnabel. Bis auf 1000 m NN sind lokal oder auch weit verbreitet bzw. brüten möglicherweise einerseits Bewohner der halboffenen Alplandschaft wie Gartengrasmücke, Berglaubsänger, Wacholderdrossel, Blaumeise, Kohlmeise, Goldammer, Grünfink und Bluthänfling, andererseits Waldbewohner wie Star, Grauschnäpper und Sumpfschneise. Einige höhenempfindliche Arten brüten wenigstens noch lokal auf der Hochfläche, darunter Rotmilan (bis 950 m NN) und Feldsperling (bis 890 m NN). Für eine Reihe spärlicher bzw. in geringer Dichte vorkommender Arten besteht hingegen auf der Schwäbischen Alb offenbar keine obere Grenze der Brutverbreitung (Turmfalke, Kuckuck, Fitis, Gartenrotschwanz). Als Brutvögel fehlen auf der Hochfläche zumindest derzeit bzw. immer noch bis heute Steinschmätzer, Türkentaube, Grauammer (?) und Girlitz; die Amsel ist auf dem Großen Heuberg und der Balinger Alb noch nirgends zum Brutvogel in den Ortschaften geworden.

Summary

On the distribution of breeding birds in the southwest Suabian Alb

By means of a series of more than 40 excursions into the plateau and the forest-covered slopes of the SW Suabian Alb („Hochalb“) extending over 450 km² within a range of about 850 m to about 1000 m above sea-level a census of the breeding birds of the villages, hamlets and isolated cottages was carried through in 1971 between May 20 and July 20 as well as further investigation in typical habitats of the open country and the woods. Thus new details resp. first information available on the previously insufficiently known or even unknown occurrence of 40 species in the highest parts of the Suabian Alb are given. — Special attention was paid to the numerous occurrence and undiminished density of the Quail in open farmland up to 920 m above sea-level and to some aspects of the singing activity of this species. Right after sunset the Quail (*Coturnix coturnix*) starts off on one of its two chief periods of heavy singing during the 24 hours of a day, which with an average specimen takes about 35 minutes but is not coming up just as strong as the one in the early morning commencing before dawn; cf. data p. 219.

Anschrift des Verfassers:

Burkhard K r o y m a n n , 7 Stuttgart 50, Nürnberger Str. 141.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [12 3](#)

Autor(en)/Author(s): Kroymann Burkhard

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der Brutverbreitung einiger Vogelarten im Bereich der Hochalpen - Mit Notizen zur Bufaktivität der Wachtel \(*Coturnix coturnix*\) - 214-236](#)